

Otto Brunner, Zum Begriff des Bürgertums (S. 13—23), bemüht sich um allgemeine Begriffsbestimmungen. — Gerd Wunder, Die Sozialstruktur der Reichsstadt Schwäbisch Hall im späten Mittelalter (S. 25—52), arbeitet in seinen auch methodisch interessanten Ausführungen heraus, daß die soziale und politische Schichtung der Bevölkerung nicht durchweg mit der wirtschaftlichen gleichzusetzen ist, und warnt überhaupt vor einer allzu schematischen Auswertung statistischer Ergebnisse. — Hans Hubert Hofmann, Nobiles Norimbergenses. Beobachtungen zur Struktur der reichsstädtischen Oberschicht (S. 53—92), bringt hier eine erweiterte Fassung seines DA 21, 286 f. angezeigten Beitrages zur Festschrift Spindler. — Karl Bosl, Die Sozialstruktur der mittelalterlichen Residenz- und Fernhandelsstadt Regensburg. Die Entwicklung ihres Bürgertums vom 9. bis 14. Jahrhundert (S. 93—213), arbeitet insbesondere die etwa vom 12. bis zum 15. Jh. reichende Blütezeit der bedeutenden Fern- und Transithandelsstadt und ihres selbstbewußten Bürgertums heraus, die jedoch mit der Erhebung zur Reichsstadt ein allmähliches Ende nahm. — Ahasver von Brandt, Die gesellschaftliche Struktur des spätmittelalterlichen Lübeck (S. 215—239), kann zeigen, daß die Sozialstruktur Lübecks sehr ausgeglichen gewesen ist, sich darin jedoch nicht von den anderen Ostseestädten während der Blütezeit der Hanse unterschied. — Wilhelm Ebel, Über die rechtsschöpferische Leistung des mittelalterlichen deutschen Bürgertums (S. 241—258), sucht nachzuweisen, daß „die Zerstörung der archaischen Gedankenwelt des germanischen Rechts“ nicht so sehr der Rezeption des römischen Rechts zuzuschreiben ist, sondern „durch die Denkformen des in der Stadt zur Macht gekommenen kleinen Mannes“ geschah. — Jan A. van Houtte, Gesellschaftliche Schichten in den Städten der Niederlande (S. 259—276), weist insbesondere auf die starken regionalen Unterschiede hin; so haben in den Städten Flanderns und Brabants die Zünfte eine viel stärkere politische Rolle gespielt als im Osten und Nordosten des Landes, wo auch die sozialen Unterschiede nicht so kraß hervortraten. — Otto Brunner, Hamburg und Wien (S. 277—289), bringt den „Versuch einer sozialgeschichtlichen Gegenüberstellung“. — Gina Fasoli, Raoul Manselli, Giovanni Tabacco, La struttura sociale delle città italiane dal V al XII secolo (S. 291—320), geben einen im wesentlichen auf die Lombardei beschränkten Überblick. — Hans-Georg Beck, Konstantinopel. Zur Sozialgeschichte einer frühmittelalterlichen Hauptstadt (S. 321—356), arbeitet das Besondere dieser Stadtgeschichte bis etwa zum 11. Jh. heraus: größte Stadt der Christenheit, wenig stabiles Kaisertum, Fehlen des Patriziats, starke soziale Mobilität. — Carsten Goehrke, Die Sozialstruktur des mittelalterlichen Novgorod (S. 357—378), kann zeigen, daß die ursprünglich grobe Gliederung in zwei Schichten sich im 13./14. Jh. stärker differenzierte, nach der Vernichtung der wirtschaftsstarken obersten Gesellschaftsschichten durch Iwan III. aber im 16. Jh. zu einer Prägung des Bevölkerungsbildes durch die breite Masse der Handwerker und Kleinhandeltreibenden führte. — Manfred Hellmann, Probleme früher städtischer Sozialstruktur in Osteuropa (S. 379—402), untersucht die Zusammensetzung der Bevölkerung in den Städten des Reiches von Kiew (Bojaren, Kaufleute, Handwerker und Diener, Geistliche). — Eugen Wirth, Die soziale Stellung und Gliederung der Stadt im Osmanischen Reich des 19. Jahrhunderts (S. 403—417). K. R.

Heinrich Büttner, Zullestein, ein karolingischer ‚portus‘ bei Worms, in: *Miscellanea Mediaevalia in memoriam Jan Frederik Niermeyer* (Groningen 1967) 53—60, schildert die Entwicklung des *portus* Zullestein von der Schiffsanlege-Stelle des 8. Jh. bis zum Markt im 10. Jh. A. G.